

A woman with long dark hair, wearing gold-rimmed sunglasses and a black dress with a patterned skirt, stands on a beach. The background shows waves and a cloudy sky.

Sandra Olsen

Meine

Ehefrau kaufen

Er wollte mir
meine Ehefrau
abkaufen

Erotik



Sandra Olsen

Meine

Ehefrau kaufen

Er wollte mir
meine Ehefrau
abkaufen

Erotik

Sandra Olsen

Meine Ehefrau kaufen

Er wollte mir meine Ehefrau abkaufen

BookRix GmbH & Co. KG
81371 München

Alle Rechte vorbehalten

*Geschichten, die das
Leben schrieb.*



**Anonyme erzählen ihre
Geschichten**

© Alle Rechte vorbehalten

Er wollte mir meine Ehefrau abkaufen

Als der Kellner mich zum Tisch führte, dachte ich wieder über den seltsamen Anruf nach, den ich an diesem Morgen in meinem Büro erhalten hatte.

Er kam mir wieder in den Kopf.

Ich saß an meinem Schreibtisch, als das Telefon klingelte und ich den Hörer abnahm.

„Ja, hier Diegelmann“, meldete sich die fremde Stimme am anderen Ende.

„Ja Herr Diegelmann, sie wünschen“, fragte ich.

Ich kannte keinen Herrn Diegelmann und war deswegen überrascht, dass er von meiner Sekretärin zu mir durchgestellt wurde.

„Mein Name ist Heinz Diegelmann, ich arbeite mit ihrer Ehefrau Astrid zusammen und frage mich, ob sie etwas Zeit haben könnten, um etwas mit mir zu besprechen, das sie beschäftigen wird?“

„Was hat das mit mir zu tun Herr Diegelmann, ich kenne sie nicht?“

„Ich bin gerade auf der Arbeit und kann am Telefon nicht wirklich frei darüber sprechen, Herr Ringel, wäre es möglich, dass sie mich heute zum Mittagessen treffen, sie sind von mir eingeladen?“

Schnell überflog ich mit meinen Augen den Terminplaner und sah, dass ich frei war, da ich jetzt mehr als nur ein wenig neugierig war, sagte ich ihm, dass ich es einrichten könnte und ihn treffen würde.

„Das ist gut so, kommen sie in das italienische Restaurant „La Roma“, direkt auf dem Marktplatz.“

„Dann bis zum Mittagessen um zwölf“, sagte er.

Ich versprach ihm, dass ich rechtzeitig dort sein werde, und er sagte mir, ich solle zu der Gastwirtin sagen, dass ich ihn treffen würde, damit sie uns einen separaten Tisch gäbe.

Dann verbrachte ich den Rest des Morgens damit, mich zu fragen, warum jemand, der mit meiner Ehefrau Astrid zusammen arbeitete, mit mir über etwas sprechen wollte, dass meine Ehefrau anging und mich interessieren würde.

2. Kapitel

Astrid und ich, wir wurden vor langer Zeit, von einem gemeinsamen Freund, auf seiner Überraschungsgeburtstagsfeier einander vorgestellt.

Sie war eine sehr gut aussehende rothaarige junge Frau, hatte einen tollen Sinn für Humor, schien mich auf Anhieb auch zu mögen, und so hatte ich sie nach der Party, mit vollem Mut, nach einem weiteren Date gefragt.

Die junge Frau hatte sofort ja gesagt und so kamen wir zusammen.

Das Date lief aus meiner Sicht recht gut, also habe ich sie immer wieder gefragt und sie hat immer ja gesagt.

Nach einem halben Dutzend Verabredungen sind wir in eine Beziehung geraten, die man fast schon als „stabil“ bezeichnen konnte.

Ich sage „fast“, denn obwohl sie die meiste Zeit mit mir verbracht hat, ging sie gelegentlich auch noch mit einigen anderen Typen aus.

Es irritierte mich, wenn ich sie fragte, was sie am Samstag machen würde, und sie sagte, sie würde mit Tom, Dick, Harry oder sonst wem auch immer, zum Abendessen

gehen, aber ich hatte keine Schritte unternommen, um uns exklusiv zu machen.

Ich akzeptierte ihr Tun und war aber darüber nicht unbedingt glücklich, aber was sollte ich machen.

Nach drei weiteren Monaten der Verabredung waren wir zusammen ins Bett gefallen und glücklicherweise waren wir sexuell extrem kompatibel.

Wir passten einfach gut zusammen.

Und diese Tatsache nährte meine Verärgerung nur noch mehr, wenn sie sich mit anderen Männern verabredete, weil ich mir vorstellte, dass sie die gleichen Dinge mit ihnen machen würde, so, wie sie es mit mir tat.

Fragen konnte ich sie ja nicht, was hätte sie sagen sollen?

Ich weiß nicht, ob sie es jemals mit den anderen Männern gemacht hat, aber ich dachte verdammt oft daran, dass sie es tun würde, was mich total wütend machte.

Ich glaube, es war Eifersucht, die sich in mir bildete und ich litt darunter sehr.

Man sagt ja auch, Eifersucht und Leidenschaft lägen dicht beieinander.

Und man quält sich selbst, „wenn man mit Eifer sucht, was Leiden schafft.“

Der Grund, warum ich nicht versucht hatte, uns exklusiv zu machen, war, dass ich Angst vor der Ehe hatte.

Ich hatte zu viele meiner Freunde heiraten sehen, nur um sich ein paar Jahre später wieder scheiden zu lassen.

An den Daumen beider Hände konnte ich abzählen, wie viele Freunde von mir ihre Ehe noch aufrecht hielten, und diese bereits länger, als drei Jahre dauerte.

Und keine derjenigen Freunde, die geschieden wurden, deren Ehen wurden einvernehmlich beendet, es gab immer eine Schlammschlacht.

Beide Parteien waren hinterher verärgert, verbittert und zerstritten, ich sah diese Dinge auf mich zukommen, und es machte mich sehr zögerlich für einen Termin zur Heirat.

Auf der anderen Seite störte es mich zutiefst, dass Astrid sich auch immer mit anderen Typen traf, auch immer dann, wenn ich wollte, dass sie bei mir sein sollte.

Eines Tages wurde mir klar, dass ich immer am glücklichsten war, wenn ich mit Astrid zusammen sein konnte, und mir wurde auch klar, dass der Tag kommen könnte, an dem sie entscheiden könnte, dass sie einen von ihren anderen Verabredungen mehr mag, als mich, wenn sie weiterhin andere Typen trifft und mit ihnen ausgeht.

Diesen Zustand der Angst wollte ich beenden und fasste einen Entschluss.

Ich kaufte einen Ring, machte ihr bei einem festlichen Abendessen einen Antrag, und ich war am Boden zerstört, als sie „Nein“ sagte und mich abwies.

„Ich mag dich sehr, Hans-Peter, ich mag dich wirklich sehr, aber muss man da immer gleich heiraten?“

Es ist genug und sollte dir gefallen, dass ich die meiste Zeit mit dir verbringe, aber ich bin noch nicht bereit, mich auf Dauer mit dir niederzulassen, ,ich möchte auch noch etwas Abwechslung haben.“

Es war ein schwerer Schlag für mich und ich ging nach Hause, war unglücklich und schmollte.

Dann verbrachte ich zwei Tage damit, mich selbst zu bemitleiden, zu beschimpfen und dann brach ich es ab, denn Dauerschmollen, das half ja auch nicht.

Es war ihr Wille und den konnte ich nicht ändern, ich konnte nur reagieren.

„Scheiß auf diese Situation“, sagte ich zu mir, „du hast lange genug zu Hause gesessen und auf ihre Gnade gewartet.“

In meinen Gedanken sagte ich zu mir:

„Sie ist noch nicht bereit, sich mit mir oder einem anderen, für immer niederzulassen, sie will mit anderen jungen Männern ausgehen und Spaß haben, warum nicht auch ich?“

„Was gut für die Gans ist, ist auch gut für den Gänserich“, machte ich mir selber Mut, zweifelte aber, ob ich das Richtige tat.

Ich war in den ganzen acht Monaten, in denen ich Astrid gekannt, gesehen und getroffen hatte, mit keinem anderen Mädchen mehr ausgegangen (ja, ich interessierte mich noch nicht einmal dafür).

Es war an der Zeit, das zu ändern, warum sollte ich zu Hause bleiben, während sie ausging und sich amüsierte.

Wie du mir, so ich dir, war jetzt meine angesagte Devise.

Es gab mehrere alleinstehende Mädchen, die im selben Büro arbeiteten wie ich, und ein paar von ihnen hatten von Zeit zu Zeit mit mir immer wieder einmal vergeblich geflirtet.

Eines Tages, ungefähr eine Woche nachdem Astrid mich abgewiesen hatte, ging ich in das Restaurant, in dem ich normalerweise, mein Mittagessen einnehmen, und sah Jenny aus unserer Firma, sie war eines der Mädchen, die mit mir geflirtet hatten, allein in einer dunklen Nische sitzen.

Ich ging auf sie zu und fragte sie, ob ich mich zu ihr setzen dürfte, und sie sagte tatsächlich lächelnd Ja.

Noch bevor das Mittagessen zu Ende war, hatte ich eine feste Verabredung mit Jenny, für den nächsten Abend, nachdem wir Feierabend im Büro machten.

Es war nur ein Abendessen und ein paar Drinks, aber ich hatte Spaß, also fragte ich sie, ob sie am Freitag wieder mit mir ausgehen würde, und sie sagte lächelnd wiederum Ja.

Freitag waren Abendessen, Drinks und Tanzen angesagt, und ich kam in dieser Nacht erst um halb vier Uhr morgens nach Hause.

Als ich ins Bett kletterte, dachte ich daran, was passiert war, als ich Jenny nach Hause brachte, es war nichts passiert.

Da es erst unser zweites Date war und wir uns noch in der „Kennenlernphase“ befanden, versuchte ich nicht, ihr einen Gute-Nacht-Kuss zu geben, als ich sie zu ihrer Wohnungstür begleitete.

Ich sagte ihr nur, dass ich heute Abend eine tolle Zeit mit ihr hatte und hoffen würde, dass wir es noch einmal wiederholen könnten.

Als ich mich umdrehte, um zum Auto zurückzugehen, antwortete sie:

„Hey Hans-Peter!“

Ich drehte mich wieder zu ihr um und sie warf ihre Arme um meinen Hals und gab mir einen Kuss, der meine Knie schwach machte.

„Heißt das, dass wir vielleicht wieder ausgehen könnten?“

„Du hast meine Telefonnummer und du weißt, wo du mich tagsüber finden kannst.“

Ich war gerade mit dem Frühstück fertig und saß gerade bei meiner dritten Tasse Kaffee, als das Telefon klingelte, es war Astrid, die mich anrief.

„Wo warst du letzte Nacht, ich habe erwartet, dass du mich anrufst, und als du es nicht getan hast, habe ich dich ein halbes Dutzend Mal angerufen, aber du hast nicht geantwortet.“

„Warst du unterwegs?“

„Oh Schatz, hatten wir für letzte Nacht etwas geplant“, fragte ich.

„Nein, aber normalerweise tun wir ab und zu, doch etwas zusammen.“

„Nun, ich denke, das ist nur teilweise richtig, wir machen normalerweise nur etwas zusammen, wenn du nicht gerade mit jemand anderem ausgehst.“

„Aber ich sitze jetzt nicht mehr alleine zu Hause, warte und weiß nichts mit mir anzufangen.“

„Tatsache ist doch, dass du meinen Antrag abgelehnt hast, uns exklusiv zu machen, und da du noch nicht bereit bist, dich mit mir gemeinsam irgendwo niederzulassen, und stattdessen lieber mit anderen Männern ausgehst, was du dann nicht mehr könntest, muss ich sehen, wie ich meine Freizeit gestalte.“

„Ich beschloss für mich, nachdem ich acht Monate lang niemanden außer dir gesehen habe, es wäre vielleicht Zeit für mich, ein paar andere Frauen zu treffen, und kennenzulernen, so wie du andere Männer triffst und mit ihnen ausgehst.“

„Und so war es an letzten Abend, ich habe mich verabredet und bin erst morgens, gegen vier Uhr, nach Hause gekommen.“

„Oh, ist der gnädige Herr vielleicht heut Abend noch frei, du erinnerst dich hoffentlich noch daran, dass wir gemeinsam zu Bettinas Geburtstagsparty gehen wollten, oder?“

„Ich hoffe, ich mach dir dadurch kein Date kaputt, indem ich dich daran erinnere?“

An ihrem Tonfall konnte ich erkennen, dass sie sauer und bockig auf mich war.

Es war in Ordnung für sie, andere Männer zu sehen und zu treffen, aber ich sollte zu Hause bleiben, nicht mehr mit mir, es wird sich ändern?

Sie verlangte, ich sollte mich für sie immer verfügbar halten, wenn sie einmal Lust hatte, sich mit mir zu treffen.

Ich hatte nicht gemerkt, dass es so selbstverständlich war, dass ich nicht mehr ausging, aber dies sollte sich wirklich ab jetzt grundlegend ändern.

„Ich habe Bettinas Party nicht vergessen, und ich hole dich um neunzehn Uhr ab“, sagte ich.

Als ich aufgelegt hatte, fragte ich mich, wie die Dinge wohl mit Astrid und mir laufen würden, wenn ich immerzu mit anderen Frauen zusammen wäre, so wie sie mit anderen Männern.

3. Kapitel

An diesem Abend holte ich Astrid pünktlich gegen neunzehn Uhr ab, um sie mit zu Bettinas Geburtstagsparty zu nehmen, und sie war den ersten Teil der Fahrt, ziemlich ruhig und sprach kein Wort mit mir.

Ungefähr auf halbem Weg zu Bettina, fragte sie dann plötzlich:

„Wo bist du letzte Nacht hingegangen, ich habe einige Mal versucht, dich zu erreichen?“

„Was meinst du“, fragte ich.

„Letzte Nacht, wo bist du hingegangen, du warst ja nicht zu Hause?“

„Ich war bei Mario zum Abendessen und dann bin ich in ein Lokal, um etwas zu trinken und ein wenig zu tanzen.“

„Und wo warst du tanzen?“

„Ich war in der Tanzbar Milano, direkt in der Innenstadt, die ist nicht weit von Mario weg.“

„Diese Bude schließt um zwei Uhr.“

„Ja ich weiß“, sagte ich ganz ruhig und stellte fest, sie wurde eifersüchtig.

Es gab mehrere Minuten totale Stille und dann fragte Astrid erneut:

„Du hast gesagt, dass du erst nach vier Uhr nach Hause gekommen bist.“

Plötzlich dämmerte es mir.

Die Tanzbar Milano schloss um zwei in der Nacht, ich kam erst nach vier Uhr nach Hause, also was habe ich in diesen zwei Stunden gemacht?

Eine böse Zeit, diese zwei Stunden, und ich genoss es, dass es in ihrem Kopf so arbeitete.

„Yey, es war ungefähr zwanzig Minuten nach vier Uhr, als ich die Haustür aufschloss“, glaube ich.

Sollte ich Astrid sagen, dass Jenny und ich nach dem Verlassen der Tanzbar, bei Dennys - Night - Dinner, noch eine Kleinigkeit gegessen hatten?

Sie wusste ja nicht, dass ich mit Jenny aus war, ich habe es ihr ja nicht gesagt.

Auf keinen Fall gehe und lasse sie doch denken, dass vielleicht etwas anderes zwischen uns passiert ist.

Immerhin, hat sie mich das auch denken lassen, als sie mit anderen Jungs ausging?

Der Rest der Fahrt verlief dann wieder schweigend.

Als wir bei Bettina ankamen, war die Party bereits in vollem Gange, Astrid und ich mischten uns einfach unter die Gäste und feierten mit.

Nach einer Weile trennten wir uns, als sie ein paar Mädchen sah, mit denen sie reden wollte, und ich schloss mich ein paar Jungs an, die über Fußball redeten.

Na ja, Fußball kann auch mit der Zeit langweilig werden, und nach einer Weile ging ich weiter und unterhielt mich mit Pauline French, einer alten Bekannten von mir, als ich bemerkte, dass Astrid uns dabei heimlich beobachtete.

Sie sprach mit zwei anderen Jungs, aber ihre Augen ließen mich und Pauline nicht los, und sie verfolgten alle unsere Bewegungen.

Dieser böse Zug von mir tauchte noch einmal auf, und in den nächsten zwei Stunden legte ich Wert darauf, mit jeder Frau dort auf der Party zu sprechen, die Single war.

Aus den Augenwinkeln heraus behielt ich Astrid im Auge, und sie ließ mich nie aus den Augen.

Normalerweise gehörten Astrid und ich zu den Allerletzten, die eine Party verließen, aber wir waren erst drei, vielleicht dreieinhalb Stunden bei Bettina, als Astrid auf mich zukam und mir unmissverständlich sagte, sie sei bereit zu gehen, ihr würde es nicht mehr gefallen.

Ich nehme an, sie wollte unterbinden, dass ich mich mit anderen Damen so gut unterhalten hatte.

Wir gingen herum und verabschiedeten uns von den Gästen, die sich wunderten, dass wir schon gehen wollten.

Astrid sagte ihnen, ihr sei es nicht so gut und sie hätte leichte Kopfschmerzen, was wohl von der lauten Musik her käme.

Einige versuchten sie noch umzustimmen und boten ihr Kopfschmerztabletten an, was sie aber mit der Begründung ablehnte, dass sie Alkohol getrunken hätte, was mit den Tabletten nicht verträglich sei.

Also machten wir schön „Winke-Winke“ und verließen die Party.

Wir waren keine zwei Wohnblöcke von Bettinas Party entfernt, als Astrid im Auto etwas enger neben mich rutschte, und ihre Hand langsam, zu meinem Reißverschluss wandern ließ.

Das war etwas ganz Neues für mich.

Wir liebten uns schon seit geraumer Zeit, aber immer bei ihr oder bei mir in der Wohnung, aber noch nie im Auto.

Wir hatten noch nie so etwas wie das gemacht, was sie damals während der Rückfahrt tat.

Sie öffnete mir den Reißverschluss, arbeitete meinen steif werdenden Schwanz aus meiner engen Jeans-Hose und fing an, ihn zärtlich zu streicheln.

„Ich bin höllisch geil, Baby“, sagte sie, „und ich will, dass du fertig bist, wenn wir bei mir ankommen, damit du danach etwas länger durchhält, wenn wir uns ficken.“

Ich war mir nicht sicher, aber ich dachte, dass es einfach möglich sei, dass Astrid sich in unserer Beziehung ein wenig unsicher fühlte, weil ich am Abend zuvor mit jemanden